

# Traditionspflege fürs „Stöffche“

## Obst- und Gartenbauverein kümmert sich um heimische Obstbäume

KREIS - „Umweltschutz kann durch den Magen gehen“ - unter dieser Devise haben sich vor fünf Jahren einige Bürger aus dem Untertaunus zusammengetan und den „Obst- und

Gartenbauverein Strinz-Margarethä“ gegründet. Ihr Hauptinteresse gilt den heimischen Apfelbäumen und ihren Früchten, aus denen sich das begehrte „Stöffche“ gewinnen läßt.

Von  
Hannelore Wiedemann

Streuobstwiesen und ganze Alleen mit Apfel- und Birnen-Hochstämmen bestimmten noch bis vor wenigen Jahrzehnten das Landschaftsbild im Untertaunus. Ihre Kronen waren nicht nur Lebensraum zahlreicher Vögel, Kleintiere und Insekten, sondern boten auch Mensch und Tier bei der Fahrt durch die Felder Schutz vor der sengenden Sonne. Allein rund um Strinz-Margarethä blühten im Frühjahr mehr als 700 Obstbäume. Die meisten von ihnen fielen in den 50er und 60er Jahren der Flurbereinigung zum Opfer; der Rest der Bestände fristet ein meist ungepflegtes Dasein: Ohne regelmäßigen Schnitt geraten sie aus der Form und brechen unter der Last vieler kleiner Früchte manchmal regelrecht zusammen.

Für die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins freilich ist das mehr als bedauerlich - schließlich haben die Bäume nicht nur eine ökologische Funktion, sondern liefern auch den Grundstoff fürs „Stöffche“. Für Apfelwein sind die häufig mehr säuerlichen Früchte nämlich bestens geeignet - ganz im Gegensatz zu den süßen Tafeläpfeln, die meist aus wärmeren Regionen stammen. Als „Traditionspflege“ will der Verein denn auch sein Engagement für die herrenlosen Bäume verstanden wissen, die die Mitglieder mit Säge und Schere in Schuß halten.

Damit ist es allerdings nicht getan: Nicht zuletzt, damit die Apfelwein-Produktion kommender Jahre gesichert ist, müssen neue Bäume gepflanzt werden. Und so haben Vereinsvorsitzender Hans-Jürgen Finkler und seine Mannen



Rund 500 Hochstämmen wurden in den letzten Jahren unter fachkundiger Anleitung des Obst- und Gartenbauvereins Strinz-Margarethä gepflanzt und anschließend „erzogen“. Vereinsvorsitzender Hans-Jürgen Finkler und seine Mannen haben schon kräftig Überzeugungsarbeit bei den Grundstücksbesitzern geleistet.

Bild: Udo Mallmann

rund um Hohenstein schon kräftig Überzeugungsarbeit bei den Grundstücksbesitzern geleistet.

Ergebnis: Rund 500 Hochstämmen wurden in den letzten Jahren unter fachkundiger Anleitung aus Strinz-Margarethä gepflanzt und anschließend „erzogen“. Der richtige Schnitt ist nämlich gerade bei jungen Bäumen Grundlage für reichen Fruchtsegen. Auch in Kursen vermitteln die beiden Fachwarte des Vereins, wie der Nachwuchs zurechtgestutzt werden muß.

Allerdings eignet sich nicht jede Sorte - insgesamt gibt es rund 1000 eingetragene Apfelsorten in Deutschland - für das rauhe Taunus-Klima. „Golden

Delicious“ oder „Jonagold“ gedeihen hier allenfalls an geschützter Stelle. Der „Breithardter Wirtschaftsapfel“ hingegen liefert auch unter widrigen Umständen eine gute Ernte: Eines der wenigen noch lebenden Exemplare der Lokalsorte lieferte in diesem Jahr zehn Zentner rote, lagerfähige Äpfel - und das, obwohl der Baum schon 75 Jahre auf dem Buckel hat.

Doch die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins haben vorgesorgt: Auf Wildunterlagen - das sind aus Sämlingen gewachsene Bäumchen - haben sie den „Breithardter Wirtschaftsapfel“ aufgepfropft. Die ungeschlechtliche Vermehrung - bei Obstbäumen

übrigens die einzige Möglichkeit der gezielten Zucht - können Interessierte ebenfalls in Kursen beim Gartenbauverein erlernen.

Die Krönung von Pflanzen, Veredeln, Schneiden und Pflegen steht im Herbst an: Wenn die Äpfel fallen, schlägt die Stunde der Kelter, die der Verein vor vier Jahren angeschafft hat. Jeder kann seine eigenen Äpfel pressen lassen und den Saft anschließend abholen. Was er daraus macht, bleibt jedem selbst überlassen. Die Fachliteratur jedenfalls, die der Verein über die Herstellung von Likören und Obstbränden angeschafft habe, „gefällt einigen ganz gut“, schmunzelt Hans-Jürgen Finkler.